

24. Jahrestagung des BDO in Berlin

„Knochen als Grundlage der oralen Rehabilitation“

Die unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Ulrich Joos gut besuchte BDO-Jahrestagung Mitte November 2007 war wieder ein voller Erfolg. Gemessen an der Gesamtmitgliederzahl war etwa ein Drittel nach Berlin gekommen und damit konnte im Vergleich zum Jahr 2006 die Gesamtteilnehmerzahl exakt wieder erreicht werden.

Dr. Horst Luckey/Neuwied, Dr. Dr. Wolfgang Jakobs/Speicher

■ Das Kongressthema: „Knochen als Grundlage der oralen Rehabilitation“ wurde in zahlreichen Workshops, Seminaren und Hauptvorträgen unter Berücksichtigung funktioneller und ästhetischer Aspekte vorgestellt und diskutiert. Durch Einbindung internationaler Referenten hat der BDO schon lange seinen Jahresveranstaltungen einen internationalen „Touch“ gegeben. Da sich die Zahnmedizin zunehmend ihres Ursprungs aus der Medizin besinnt und uns allen die Bedeutung medizinischer Zusammenhänge für unser Fachgebiet zunehmend bewusst wird, sollte auch die Botschaft „Zahnmedizin ist Medizin“ vermittelt werden.

„Zahnmedizin ist Medizin“ – diese 1998 von Prof. Meyer, Greifswald, wieder in Erinnerung gerufene These ist so alt wie die Zahnmedizin selbst und gewinnt seit gerau-

mer Zeit mit ihrer nicht mehr zu übersehenden Positionierung als Teilgebiet der Medizin zunehmend an Bedeutung. So liegt das wissenschaftliche Entwicklungspotenzial der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde schon lange nicht mehr in ihrer technischen Weiterentwicklung, sondern eindeutig in der Medizin. Sie besinnt sich wieder ihres Ursprungs. Allerdings beinhaltet die These auch eine wechselseitige Forderung. So würde dem Mediziner ein Mehr an zahnmedizinischen Kenntnissen durchaus helfen, das Gebiet ZMK besser bewerten zu können.

Der Professionalisierungsprozess des Zahnarztberufes, der etwa Mitte des 19. Jahrhunderts begann und nun schon über 150 Jahre andauert, ist zudem des Arztberufes ungleich schwieriger verlaufen und dauert im Prinzip bis heute an, wird jedoch nach vorsichtiger Bewertung der wissenschaftlichen und sozialpolitischen Entwicklung erst den endgültigen Abschluss finden, wenn sich der heutige Zahnarzt als Arzt für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten innerhalb der Medizin etabliert hat. Da der Professionalisierungsprozess des ärztlichen und zahnärztlichen Berufsstandes immer durch den wissenschaftlichen Fortschritt und den damit korrelierenden gesellschaftlichen Wandel beein-

flusst wurde, sollte hinterfragt werden, was einer Überführung der Zahnmedizin in ein Teilgebiet der Medizin im Wege steht. Nach der Richtlinie 2005/36 EG des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 7. September 2005 basiert der Beruf des Zahnarztes auf der zahnärztlichen Ausbildung und stellt einen eigenen Beruf dar, der sich von dem des Arztes und des Facharztes in Aus- und Weiterbildung unterscheidet. Es dürfte den nachfolgenden Generationen von Ärzten

und vor allem Zahnärzten kaum zu vermitteln sein, dass Aus- und Weiterbildungsstrukturen, die in den Sechzigerjahren in Brüssel erarbeitet wurden, vom wissenschaftlichen Fortschritt und gesellschaftlichen Wandel nicht betroffen sein sollen. Da in Deutschland bis in die Neunzigerjahre alle großen Verbände von ehemaligen Dentisten (keine uni-

versitäre Ausbildung) als Präsidenten geleitet wurden, ist es nicht verwunderlich, dass in den EG-Richtlinien 78ff die Dominanz der Technik vor der Medizin festgeschrieben wurde, die sich bis in die GOZ erstreckte. Diese Weichenstellung wirkt sich bis heute aus und ist der Grund dafür, dass die Ausbildung in der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, so wie sie jetzt im Bereich der EG und damit auch in Deutschland vermittelt wird, hinterfragt werden muss, damit sie als universitäres Fach und als Teilgebiet der Medizin zukunftsfähig gemacht wird.

Die jetzt geplante Änderung der zahnärztlichen Approbationsordnung nach dem Schema 4+2+4 ist ein Schritt in die richtige Richtung und gibt zur Hoffnung Anlass, bleibt aber aufgrund mangelnder Umsetzungsmöglichkeit auf halbem Wege stehen. In den ersten vier Semestern bis zur ärztlichen Vorprüfung sollen Mediziner und Zahnmediziner gemeinsam ausgebildet werden. Danach folgen zwei gemeinsame klinische Semester und danach trennt sich die klinische Zahnmedizin von der medizinischen Ausbildung. Wenn man bedenkt, dass der Nürnberger Zahnarzt Adolph zur Nedden schon 1864 an sämtliche Regierungen schrieb: „... „Soll der Zahnarzt in seinem Beruf die



Jubiläumskongress

Die 25. Jahrestagung des BDO findet am 14./15. November 2008 in Berlin statt.